

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 62 (1958-1959)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Ich habe einen Vollbart  
**Autor:** Steenken, Eduard H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-669597>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## I C H   H A B E   E I N E N V O L L B A R T

Nein, ich stamme nicht aus den Urkantonen und Förster auf Urlaub bin ich auch nicht. Bitte sehr, keine Entschuldigung, ich werde so oft gefragt, was wollen Sie, ein solcher Bart fällt auf, man kann ihn nicht verbergen, was schliesslich auch nicht angestrebt wird. Ein Bart ist ein Bekenntnis. Wozu? Sie bringen mich in Verlegenheit. Zu einer andern Form des Lebens? Nicht ganz, denn ich dürfte so ungefähr wie Sie auch leben, und doch huldige ich gewissen Prinzipien. Der Mann ist überall auf dem Rückzug, die Frau sitzt im Amt und auf dem Arztkabinett, heute ist sie Deputierte, morgen vielleicht Präsidentin des Staates. Mir geht das zu weit, zum Teufel, schliesslich haben wir immerhin noch etwas zu sagen. Der Bart — beim Propheten — ist mein Bekenntnis zu einem Programm der Männer!

Hinzu kommt seine praktische Seite. Nein, Sie haben durchaus recht gehört. Er wärmt, er erspart mir den Shawl, namentlich in dieser Jahreszeit. Seitdem ich ihn habe ... besser gesagt ... über ihn verfüge, kenne ich keine Angina, keinen Husten mehr. Würden es alle so halten, es sähe mit manchem Budget besser aus.

Als weiteren Punkt darf ich seinen ... Familienwert anfügen. Sie haben wiederum recht gehört: Familienwert! Die modernen Spielzeuge kosten Geld. Da ist ein Bart eine wahre Fundgrube der Phantasie. Meine Kinder spielen mit ihm. Sie bauen sich Nester in seinem Gespinnst, sie lernen das Flechten ... man weiss nie, wozu diese Kunst einmal gut ist, sie zupfen sich die sehr langen Haare heraus und basteln damit Harfen oder Bögen. Der Bart ist aber auch — namentlich bei Tisch — das Zeichen väterlicher Autorität. Man blickt auf ihn, man schätzt ihn.

Mein Bart wuchs aus purer Arglist. Er wucherte zuerst aus purer Eigenwilligkeit; ich lebte monatelang in einem halbverlassenen Dorf auf der Hochebene, kein Coiffeur in der Nähe, kein Rasiermesser zur Stelle, von einem elektrischen Schaber ganz abgesehen. Vertieft in eine Arbeit von hohen spirituellen Graden, nahm ich ganz zufällig Kenntnis von einem Bärtchen, das sich anschickte Bart zu werden. Der Bart selbst fesselte mich, er begann zu knistern, namentlich wenn ein Gewitter im Anzug war, er wurde weich wie Seide am Abend, wenn ich am Kamin sass und in die Glut starrte. Erschien ich sehr gelegentlich einmal in einem kleinen Weiler, so konstatierte ich mit Vergnügen den wachsenden Respekt der Leute. Er wurde durch meinen Bart hervorgerufen.

Ich lernte jene Gesten wieder, die einst unsere würdigen Vorfahren aus dem ff beherrschten. Man greift, wenn man nachdenklich wird ... in seinen Bart, man bezupft ihn, wenn man nervös ist, man streicht ihn voller Würde, wenn man sich anschickt zu meditieren.

Die Nacktkinnigen oder Bartlosen können in allen solchen Fällen nirgends hingreifen, sich höchstens eine Zigarette anzünden oder sich verlegen an der Wange kratzen. Ganz umsonst ist ein Bart nicht. Dass ich es gleich hier in vollem Freimut feststelle. Er muss jeden Morgen durchgekämmt werden, mit einiger Wucht, wenn er lang ist und bis auf die Brust herunterrieselt — was bei mir der Fall ist. Zur weiteren Pflege bedarf er einer besonderen Nussölqualität, die heute in Europa nur noch ein Haus in Südfrankreich herstellt. Trotzdem muss er «leicht» bleiben, die Gefahr einer gewissen Verzottelung ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Er muss ein wenig wehen beim Ausschreiten und er muss in Wallung geraten, wenn sein Träger in der Oeffentlichkeit erscheint und etwa ein Rede vaterländischer Natur oder ein Plädoyer hält.

Gewissen Frauen flösst er den Rasputin-Geist ein, andere reagieren töchterlich auf ihn. Für Spione — natürlich nur für solche, die sich für unsere Sache einsetzen — ist er besonders zu empfehlen, kann man doch an seinen dichtesten Stellen ein halbes Dutzend Mikrofilme verbergen; leider hat er auch einen Nachteil, er macht seine Träger bekannt. In meinem Quartier heisse ich «Der Mann mit dem Bart» und jeder weiss, wer gemeint ist.